

## Leserbrief zu „Höchstads Herz braucht viele Schrittmacher“, NN 31.01.2018

Auch „belebende“ Euro sind öffentliche Gelder aus der Stadtkasse. Wo werden sie ggfs. fehlen? Erst die Innenstadt ruinieren und dann soll der Bürger wieder zahlen? Die Ansprache des „aktiven“ Bürgers mit einem Wohlgefühl vermittelnden Dreiklang von „Genossenschaft“, „beleben“ und „attraktiv“ soll offensichtlich den von der Politik zu verantwortenden Niedergang der Stadt vertuschen. Es gab tatsächlich Zeiten einer blühenden, lebendigen Innenstadt mit einem vielfältig strukturierten Einzelhandel, von dessen Arbeitsplätzen Familien und Angestellte leben konnten. Ein EKZ hingegen ist der Triumph von Konzernpolitik über das individuell bewährte Geschäft lokal beherrschter Versorgung. Freihandel hat noch nirgendwo allgemeinen Wohlstand geschaffen, von den miesen Arbeits- und Sozialbedingungen, wie etwa bei H&M, ganz zu schweigen.

Wer über finanzielle Ressourcen verfügt, wird sich nun in HÖS in eine Genossenschaft „einkaufen“ können, in der Bürger zu „Investoren“ werden, „mitreden“ (wo sie ansonsten bei der Obrigkeit nichts zu melden haben – s. Sparkassenfusion etc.) und „mitgestaltend“ dem politisch induzierten Innenstadtkahlschlag entgegenwirken können. Wie viele der derzeit leerstehenden Läden werden die Eigentümer notgedrungen in Wohnungen umwandeln? Shoppingcenter saugen Menschen komplett ein und unterwerfen sie ihrer Kontrollmacht, eine „goldene Zwangsjacke“. Neben dem gemeindlichen Flächenausverkauf stehen die geplanten „Steuerungsmöglichkeiten“ der „Bürgergenossenschaft“ allerdings in Konkurrenz gegen einen Niedriglohnsektor gerade im Dienstleistungsbereich, der an Selbstausbeutung grenzen kann. Ein Trick, der die städtische Kontrolle auch über kulturelle (?) Bürgeraktivitäten verwirklichen und ggfs. nicht gewollte Themen oder Vereinsaktivitäten ausschalten hilft, könnte später in einer Neudefinition der Genossenschaftsaktivitäten liegen. Bürgermeister Brehm hatte seinerzeit deutlich gemacht, daß er mit der Kinokonkurrenz, diesmal „rechtlich wasserdicht“, weitermachen werde. Nun kann die Stadt zu sog. „Partnern“ outsourcen. Natürlich stört ein Kino, daß sich auch „Bürgermeister für den Frieden“ und dem Anti-Kriegsgedanken verpflichtet fühlt, dazu aktive und kompetente Bürger(meister) einlädt, was die Stadt - obwohl Mitglied -, seit Jahren boykottiert.

Es ist schon seltsam: In den EKZ's existieren sog. Vollsortimenter, wir haben Biolett, Brunner etc. Nun soll in der Innenstadt zunächst wie in einem Biotop eine „Nahversorgung“ heranwachsen und nach geraumer Zeit in „marktgerechter“ Anpassung dem renditezehrenden „freien Markt“ geöffnet werden. Wollen Sie so gesehen werden? Genossenschaften stehen eigentlich in einer humanen Tradition aus Kooperation und sozialer Verbundeseit.

Protektion war schon immer ein Schutz für lokales Wirtschaften. Das wußte schon Max Brehm, der dieses vorbildliche, segensreiche, bundesweite Wirken der Adenauerregierung nach dem Krieg dokumentiert hat. Ihm war es ein Anliegen, daß Wirtschaften (damals verdiente es noch den Namen „sozial“) anstatt kurzfristiger Gewinnmaximierung (EKZs) im Dienste aller erfolgen sollte. Davon haben sich die hiesigen Stadtratsideologen des „freien Marktes“ meilenweit entfernt.